

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 [i.e. 41] (1959)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80
Jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnemen-
te Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhöfen.
Abonnementsannahmen auf Postcheckkonto VIII b
58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige
Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die
Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz
45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. —
Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften
der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 82 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58



Dank an eine Saffa-Mitarbeiterin

BKW. Als wir zuerst mit ihr zu tun hatten, ganz am Anfang, da wir von der Saffa als einem zu schaffenden Werk nur die und da etwas vernahmen und uns über diese geplante Sache informieren wollten, hauste Fräulein Ruth Forster an der Merkurstrasse 45, in einer Mansarde im Haus des Bundes schweizerischer Frauenvereine, wo sich ja auch das Frauensekretariat befindet. Herbst 1956. Mehrere Treppen hoch schon damals, eng, heiss, Beigen von Papperassen ringsum, von Dossiers, Mäppchen, Korrespondenzen in Haufen... Mit in der kleinen Kammer war auch noch — lange bevor erste Plakate und Presserorientierungen die Öffentlichkeit über das grosse Unternehmen der Schweizer Frauen aufzuklären begannen — Frau Emmy Aebli-Schumacher, die Geschäftsführerin der Saffa 1958, emsig an der Arbeit.

Ruth Forster, wer ist sie?
Zuerst: Es gehört ihr die Palme für ihre immer, in allem, noch so verzwickten Situationen, wie es solche in den Headquarters, auf der Geschäftsstelle gegeben haben mag, bewahrte Liebesswürdigkeit. Als bereits im Hause Habs Royal am Bahnhofplatz das Besetzzeichen stundenlang die uns für immer eingeprägte Nummer 25 59 13 blockiert hielt, war sie, wenn man sie endlich erwischte, kundenbar — sie auch erfreulicherweise nie nervös, Sonderangeboten oder gar — hässig. Immer meldete sich mit ihrer Stimme auch ihre ganze Aufmerksamkeit unserem Anliegen gegenüber, es meldete sich ihr so verdankenswertes Eingehen auf unsere Wünsche, ihre besonders in hochstürmischen Momenten sehr zu schätzende Bereitschaft, sich augenblicklich für uns zu verwenden. Gerne hätte man damals schon etwa die Präsidentin des Saffa-Organisationskomitees, Fräulein Dr. Erika Rikli gefragt: «Ihr Sekretariat, sagen Sie uns bitte, wer ist sie?», aber es gab ja in keiner Weise Zeit und Möglichkeit für solche bis zu den unermüdlich schiefen Tag und Nacht tätigen Helferinnen des Saffa-Hauptquartiers am Bahnhofplatz in Zürich vordringende Interviews. Es ist übrigens auch heute noch so, dass wir die vielbeschäftigte Fräulein Dr. Rikli nur schnell im Lift zu bedrängten Inständen sind. Hier aber haben wir sie festgehalten, und sie sagte uns auf unsere Frage, dass sie wohl oft, wäre Fräulein Ruth Forster nicht dagewesen, kaum mehr durchgekommen wäre. Sie zollt ihr höchstes Lob. Immer verlässlich, an alles denkend, immer ruhig, überlegen, liebenswürdig, dabei entschlossenkräftig, sicher, eine ausgezeichnete Schafferin, ein lieber Mensch.

Wie nun kam die Saffa 1958 zur Chance dieser erstklassigen Sekretärin, die eben jetzt am 15. Juni — ihren verantwortlichen Arbeitsplatz verliess und bereits wieder diesmal im Büro einer amerikanischen Firma auf dem Platz Zürich — in Dienst getreten ist?

Ruth Forster, waschete Zürcherin, hat die Handelsschule besucht und ist alsdann zu Brown Bovelli u. Cie. nach Baden gekommen, um dort ihre erste Praxis zu absolvieren. Zwischenhinein arbeitete sie ein halbes Jahr bei B. Engend. Wieder nach Zürich zurückgekehrt, besuchte sie hier die Dolmetscherschule, die sie mit dem Geschäftsbüro- und -Diplom abschloss. In der Folge hat sie dann während zwei ganzen Jahren als Sekretärin in London gearbeitet und beherrschte jedenfalls die englische Sprache sehr gut.

«Wie aber kamen Sie zu Saffa 1958?», wüssten wir von ihr zu wissen, als wir sie im jetzigen Büro an der Löwenstrasse, an ihrem zweitletzten Arbeitsplatz, zwischen Gebirgen von Mappen und vervollständigten Saffa-Exemplaren, besuchten.

«Sie können es glauben oder nicht», sagte sie lachend, «aber als eine mit mir befreundete Kindergärtnerin mir von einer Saffa, die eine Geschäftsführerin suche, nach England schrieb, hatte ich keinen Dunst, was das sein könnte, die Saffa. Auch von einer Saffa 1958, es tut mir leid, wusste ich nicht das Geringste.»

Die Offerte, die Ruth Forster aus England an die Präsidentin des Organisationskomitees nach Zürich sandte, fiel auf und wurde mit der raschen Erkenntnis, dass man sich diese Anwärterin sichern musste, aus den andern herausgegriffen. Es war ein Angebot für eine Sekretärin, das Fräulein Forster gemacht hatte. Ohne vorherige Vorstellung wurde sie engagiert. Am 1. September 1956 erschien sie im provisorischen, noch an der Merkurstrasse 45 befindlichen Büro, um ihre Arbeit, die während beinahe drei Jahren ihren ganzen Einsatz verlangte, anzutreten. Am 15. Januar 1957 fand der Umzug an den Bahnhofplatz statt. Diese «rechte Hand» des Chefs nun hat durch dick und dünn alle schwierigen Zeiten der in ihrer Vollendung und wohl nie nachlassenden Auswirkung so grosse und guten Ausstellung schweizerischer Frauenschaffens im Zentrum miterlebt. Denken wir nur an jene spannungsreichen Wochen des Befreiungskampfes in Ungarn, als lange erstlich hin und her überlegt und beraten wurde: «Wird es die Saffa 1958 geben? Müs-

sen wir darauf verzichten? — In finanzieller Hinsicht und auch sonst noch auf gar manche Weise hatten sich jene Geschehnisse auf die Vorbereitungsarbeiten zur Saffa 1958 recht erschwerend ausgewirkt.

Schwieriger und noch viel intensiver gestaltete sich die Arbeit im Sekretariat, als sich die Aussteller zu melden begannen, als Interesse und Nachfrage schon immer spürbarer einsetzten, anhielten und zunahmen, als dauernd, fast ohne je zur Ruhe zu kommen, das Telefon läutete. Im Oktober 1956 hatte das Büro Personalverstärkung erhalten, und im Frühjahr 1957, als sich schon immer mehr Abteilungen bildeten, wurden nochmals Arbeitskräfte



Aufnahme H. Staub

eingestellt. Ruth Forster aber war und blieb mit dem Kapitän der Saffa auf der Kommandobrücke, getreulich, auch in stürmischer Fahrt. Während der (so oft und manchmal sehr verletzend und lieblos bekritletten) Bauzeit hat sie nach dem ständig «gefüllten» Diktiergerät der für das Gelingen der Saffa verantwortlichen Präsidentin des Organisationskomitees, Dr. Erika Rikli, Hunderte und Hunderte, nein, Tausende von Briefen geschrieben. Da gab es Gesuche zu prüfen, Anfragen zu beantworten, dies schriftlich und telephonisch, wie in Besprechungen auf dem Büro selbst. Bekanntlich herrschte ein pausenlos anhaltendes Kommen und Gehen, es sumpte und brummte wie in einem Bienkorb, ja, oft schien es wirklich, als ob das Ganze kaum zu schaffen wäre. Da bedeutete denn aber die Tatsache eines sehr gut miteinander harmonierenden Arbeitsteams immer wieder neuen Ansporn zum Durchhalten und Weitergehen, und nicht weniger wirkten so die durchstrahlende Freude und Begeisterung aller jener, die am Zustandekommen der 2. Ausstellung schweizerischen Frauenschaffens beteiligt waren. «Es musste ganz einfach gelingen», sagte Ruth Forster, «und — es gelang!».

«Wann war's am schlimmsten», haben wir weiter noch gefragt. «In der Woche vor der Eröffnung», lautete die prompte Antwort. Ein Lachen und eine Handbewegung der charmanten Saffa-Sekretärin vermögen die Situation recht eindrücklich darzutun.

«Dann aber», betont sie strahlenden Blicks, «folgte der Höhepunkt — der Eröffnungstag.»

Während der Ausstellung selbst nun, deren Eröffnung sich in Bilde jährt, hatte unsere Ruth Forster einen wenig beneidenswerten Standort zur Ausübung ihrer übermässigen und so bewundernswürdig erfüllten Aufgabe zugewiesen erhalten: Den Auskutschschalter am Haupteingang Enge. Nur wer selbst im grossen, heissen Sommer 1958 in holzgefüllten Saffa-Wänden sass, tausend Gerüusche in den Ohren, mit in das nie abbrechende Kommen und Gehen hineinbezogen, von Terminen und Verantwortung ständig in Spannung gehalten, kann ermesen, was sie, die nun ihre Arbeit beendet hat und zurückgetreten ist, zu bewältigen hatte. Auch wir vom Schweizer Frauenblatt danken der sich einem neuen Wirkungskreis zuwendenden Ruth Forster auf das herzlichste und wünschen ihr Erfolg und bestes Wohlergehen. — Zurück bleibt nun noch der Saffa letzter Soldat, die Buchhalterin Frau Bundi mit ihren Gehilfen, die weiterhin an der Löwenstrasse noch Saffa-Zahlen ordnet und den grossen Rechnungsbericht zu Ende vorbereitet.

Frauen in andern Ländern

In Tunesien

Schon das Strassenbild der Hauptstadt macht es klar, dass hier eine Welt im Haupt ist. Neben modernen Bauten, den breiten Allenen, den grossartigen Läden stehen die arabischen Häuser, in der «Souk» so lebendig und geschäftig wie eh und je. Auch die Menschen gehören zwei Epochen und verschiedenen Welten an: Neben dem europäischen gekleideten Geschäftsmann und Arbeiter sieht man ebenso häufig den Araber im Burnus, den Landarbeiter mit den verschiedensten Formen eines Turbans. Arabische Frauen in moderner eleganter Kleidung sind ebenso häufig wie die andern, die in ihrem weissen Umhang das Strassenbild beleben. Sie ziehen ihn eng um ihre Gestalt und bedecken mit dem einen Zipfel die Mundpartie. Viele tragen noch den Schleier über Mund und Nase; weniger häufig trifft man den Gesichtsschleier, der nur noch die Augen frei lässt. Der weisse Umhang reicht bis zu den Knöcheln und lässt nur die Füsse unbedeckt. Man sieht die verschiedensten Fussbekleidungen: die modernsten Sandaletten mit nadelartigen Keilen, aber auch den ausgetretenen Pantoffel der armen Frau. So wird das Schuhwerk fast zum Kennzeichen von reich und arm, da der weisse, alles verhüllende Umhang sonst kaum einen Unterschied sehen lässt.

Wir sind im «Club des Femmes de Tunis» eingeladen. Es handelt sich um eine kleine Gruppe emanzipierter Frauen, glühende Patriotinnen, die mit Leidenschaft danach streben, europäische Bildung zu erlangen, ohne den Islam, der in der neuen Verfassung als Staatsreligion erklärt ist, aufgeben zu lassen. Das märchenhaft in arabischem Stil eingerichtete Klubgebäude enthält eine gut dotierte arabische Bibliothek, aber auch europäische Bücher. Im Klub sollen Vorträge aus allen Gebieten des Frauenlebens gehalten werden, vor allem über weibliche Künstler und Wissenschaftlerinnen. Der grosse Traum der Klubmitglieder sind ausländische Gastreferentinnen, denen man das Land zeigen will; ebenso stark hofft man auf Einladungen aus dem Ausland. Diese Frauen bilden ein kleines Kader, das für die künftige Führerschaft des leidenschaftlich an seinem Aufbau arbeitenden Staates ausgebildet wird.

Heute trifft man noch sehr wenige Frauen in der Verwaltung, Lehrerinnen sind selten, Verkäuferinnen gibt es überhaupt nicht. Gewerbliche Berufe kommen für Frauen nur soweit in Betracht, als sie sich innerhalb der vier Wände ausführen lassen, so die Teppichwebereien, Stickerinnen; aber die Keramik zum Beispiel, die eine grosse Bedeutung im Lande hat, ist ausschliesslich Männerarbeit.

Die tunesische Frau — das gilt mutatis mutandis

für alle arabischen Frauen — hat dem Manne zu dienen, den Haushalt zu besorgen und die vielen, vielen Kinder aufzuziehen, die sie in die Welt setzt. Der Geburtenüberschuss ist erschreckend gross; 50 Prozent der Bevölkerung sind unter 20 Jahre alt. Für diese vielen Jugendlichen stehen sehr wenig berufliche Möglichkeiten zur Verfügung, denn die Industrie ist heute noch ohne grosse Bedeutung, und die Landwirtschaft kann nur einen Teil absorbieren. Daraus ist ein tragisch zu nennendes Jugendproblem entstanden, dem die Regierung durch die Schaffung von Kinderdörfern als Notlösung zu steuern sucht.

Die Frau des Landarbeiters ist ein unvorstellbar armseliges Wesen. Sie wohnt mit ihren vielen Kindern in einem «Gourbi», einer kaum 1/2 m hohen, 6-12 Quadratmeter grossen und mit Stroh bedeckten Lehmhütte. Die wenigsten Kinder hatten bis jetzt Gelegenheit, in die Schule zu gehen; noch heute gibt es viel zu wenig Schulräume und einheimische Lehrer, um dem sehr starken Bildungsbedürfnis zu genügen. Zur Zeit, als noch die Franzosen das Land verwalteten, wurde sehr wenig für die Schulung der Landbevölkerung getan; viele der französischen Lehrer haben seitdem das Land verlassen und konnten bis jetzt nur teilweise ersetzt werden. Aber der junge Staat baut Schulhäuser sowohl in der Stadt wie auf dem Lande und strengt sich aufs äusserste an, das Schulproblem zu lösen.

Die tunesische Frau von heute hofft auf Bourgeoisie, wenn auch manche seiner Reformen für die ältere Generation etwas überstürzt erscheinen mögen. Er hat die Polygamie verboten; er fordert die Frau auf, den Schleier zu entfernen; in der Zulassung zum Primarschulunterricht wird kein Unterschied mehr zwischen Knaben und Mädchen gemacht. Aber noch wirken die alten Sitten auch in gebildeten Familien nach: Die Frau vertraut sich nur selten in Gegenwart von Fremden mit ihrem Manne zu sprechen; oft ist er mit den grösseren Buben allein, während sie gesondert mit den kleineren Kindern in der Küche ist, aber erst, nachdem sie ihn bedient hat. Diese Mindereinschätzung der Frau hängt mit dem Islam zusammen, der eine Religion für Männer ist. Darum sind solche Sitten zählebiger als andere Bräuche. Aber überall spürt man, dass ein Neues werden will und das Schleiere auch im übertragenen Sinne zu fallen beginnen. Der Weg der tunesischen Frau aus dem Volke — der arabischen Frau überhaupt — zu einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit wird noch lang und oft sehr rauh sein. Aber die ersten Schritte sind getan. Und auch «der längste Weg beginnt mit den ersten Schritten».

Die Stimme der Konsumenten an der AIDA

Es war eine ausgezeichnete Idee der Kongressleitung der AIDA, die Kommission für Wirtschaftsfragen des Bundes schweizerischer Frauenvereine einzuladen, ein «internationales Forum der Konsumenten» zu organisieren. Nach einem freundlichen Willkomm durch die Hauptveranstalterin, Frau Erica Carrard (Lausanne) konnte Fräulein Dr. Rikli, Präsidentin der Kommission, an der Sitzung vom 25. Juni im eleganten Theater des Palais de Beaulieu in Lausanne neben den Kongressteilnehmern Vertreterinnen aus verschiedenen Kantonen begrüssen. Gerne ergriff die Kommission die Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch. Den Anfang machte eine Belgierin, Madame Ancion, die über die Information des Konsumenten sprach. Was gehört dazu? 1. Das Etikett. Es sagt mehr oder weniger aus, manchmal werden bestimmte Zeichen dazu verwendet. 2. Die Markenartikel. Ihr Ruhm ist oft überboten, für den Konsumenten «interessant» sind die Preisunterschiede eines Produkts, je danach, ob es offen oder mit Namen verkauft wird. Ironisch hob die Referentin auch hervor, dass jedes Buch kritisiert werden darf, nicht aber ein Markenartikel! 3. Die Reklame. Sie ist teuer und in Wirkung und Aussage unsicher. 4. Die Wirtschaftspolitik eines Landes. Wenn man etwas davon versteht, kann man sehr viel daraus lernen, aber hier zeigt es sich eben, dass Information und Erziehung des Käufers zusammengehören.

Herr J. R. Bossu erzahlte von praktischen Erfahrungen einer Zusammenarbeit von Handel und Kunden in Frankreich. Seit einigen Jahren besteht eine Union nationale de la consommation. Vermittelnde Komitees, denen der Bürgermeister oder préfet vorsteht, sorgen für wöchentliche Information, in Verbindung mit Presse und Radio, und für Zusammenarbeit mit dem Handel. Die Union civile des fermes hat sich hier vortrefflich eingeschaltet. Für Paris besteht ein besonderer Conseil de clientèle von 50 bis 60 Mitgliedern, die täglich Informationen herausgibt und auch an der Konsumentenerziehung arbeitet.

Ziemlich weit gediehen in der Information (jeden Morgen am Radio drei Minuten!) ist die westdeutsche Bundesrepublik, deren Konsumentenverbindungen Frau Dr. Lünenburger erläuterte. Die «Hausfrau als Marktpartner zu aktivieren» ist ein Ziel. Die Arbeitsgemeinschaft der Konsumenten besteht aus zwanzig Organisationen, hat Sitz in Bonn, schaltet sich zum Beispiel auch ein bei der Beratung des neuen Lebensmittelgesetzes und gibt eine «Verbraucherrundschau» heraus. England besitzt schon seit 1901 ein «britisches Standard-Institut», berichtete Mrs. Thompson. Ging es zuerst besonders vom Wohnbau aus — Möbel, Licht, Brandgefahr —, so erstreckt es sich jetzt auch auf Textilien, zum Beispiel durch Herausgabe eines «British standard glossary for textiles» und auf die Erziehung des Käufers überhaupt durch «Shoppers guides». Die Zusammenarbeit mit den Frauenverbänden, Hausfrauen und Nationalökonominnen, ist sehr eng.

Die rege Diskussion ergab wiederum manche gemeinsame Gesichtspunkte. Fräulein Gerster (Zürich) erwähnte das Institut für Hauswirtschaft und hob von dieser Seite einen Wunsch hervor: «L'écriture informative», das heisst besonders bei Lebensmitteln genaue Angabe der Zusammensetzung einer Ware. Die Vertreterin des Konsumentenverbandes von Israel wünschte engere Zusammenarbeit mit den Verbänden anderer Länder. Wertvoll war hier der Hinweis auf «Beschwerdestellen für Konsumenten» in drei Städten, wo auch gute Anregungen gemacht wurden. Vertreter und Vertreterinnen von Mütter- und Familienschutz warben für vermehrten Konsumentenschutz, Anregungen für Testgruppen (Oesterreich), Studientagungen (Lyon), über gute Erfahrungen im Genfer Milchverband, eine kurze Erläuterung von Frau Ariane Schmitt (Lausanne) über die neugegründete Commission des consommateurs romandes führten zu den Schlussfolgerungen von Fr. Dr. Rikli:

Es ist für den Handel wichtig, zu wissen, was der Verbraucher denkt. Die Verbraucher haben schon in vielen Ländern eine gute Zusammenarbeit gefunden, es gilt nun, das Errungene in die Öffentlichkeit zu tragen. Themen wie: Konsumentenerziehung, Herkunft der Mittel der Konsumentenverbände, europäischer Zusammenschluss, sind der Behandlung wert. «Kaufen ist Macht», lautet ein Slogan, «Dienst am Kunden» ein anderer; sie schliessen einander nicht aus, sondern können sehr wohl zur Zusammenarbeit führen.

Vor dem Schlusswort des Tagespräsidenten, Herrn Raymakers (Brüssel) trat noch die amtierende Ehrenpräsidentin des Forums ans Pult, Frau Lis Groes, während vier Jahren Handelsministerin in Dänemark und Mutter von neun Kindern. Was die Konsumentin vor allem braucht, sind mehr Kenntnisse, sagte sie, dankte für die Abhaltung des Forums und forderte alle zu engerer, wirkungsvollerer Zusammenarbeit auf.

D.V.

Volksabstimmung über das Frauenstimmrecht im Kanton Neuenburg

Lauf Beschluss des Staatsrats wird im Kanton Neuenburg am 26./27. September über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in Angelegenheiten des Kantons und der Gemeinden abgestimmt werden.

Frueuengruppe der Radikal-demokratischen Part, Basel

Rueckblick und Ausblick

In der Stadt Basel trafen sich die Mitglieder der Frueuengruppe zu ihrer Jahresversammlung im «Draehen-Restaurant». Vorgaengig des gesaelllichen Teils fand ein gemeinsames Nachessen statt, das den Anwesenden willkommenes Gelegenheit bot, in einer ungezwungenen und heiteren Atmosphaere Gedanken auszutauschen. Anschliessend eroffnete die Praesidentin, Frau I. Rimondini-Schmitter, die Jahresversammlung, zu der sie neue Mitglieder begrossen konnte. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, brachte das letzte Jahr viel Arbeit. 12 Veranstaltungen wurden durchgefuehrt, einige davon gemeinsam mit der Frauenzentrale (SAFFA). Orientierungen ueber die Erreichung der Fraeuengruppe ueber soziale Probleme usw.). Das vergangene Jahr brachte 3 fuer die Frauen wichtige Abstimmungen (Juni: Einfuehrung des Frauenstimm- und wahrrechtes in der Buergergemeinde Riehen; Dezember: Einfuehrung des Frauenstimm- und wahrrechtes in Basels Buergergemeinde; Februar: Vorlage des Frauenstimm- und wahrrechtes in eidgenossischen Angelegenheiten), und die Mithilfe in der Erreichung der Fraeuengruppe ueber diesbezieghcher Veranstaltungen beanspruchte viel Zeit und Kraft. Frau Rimondini dankte an dieser Stelle ihren Mitarbeiterinnen sowie dem Partesekretariat fuer die Unterstuetzung, die sie in diesen Belangen erfahren duerfte, erwaehnte aber gleichzeitig, dass es auch in Zukunft vieler Anstrengungen beduerfe, um unermuedlich fuer die politischen Rechte der Frau in der Schweiz einzustehen. Sie orientierte auch ueber die Erreichung der Fraeuengruppe an die Grossratsfraktion i.S. Verspaerung der Postzustellung, Schulerferienverlegung auf die zweite Haelfte Oktober sowie vermehrt staatsbuerguerlichen Unterricht in den Basler Schulen. Aus der dritten Anfrage entstand ein Anzug an den Regierungsrat.

Sodann kam sie auf die Taaetigkeit der kommenden Monate zu sprechen. Das neue Jahr werde auch fuer uns wichtig sein, finden doch die Nationalratswahlen im Herbst und die Wahlen des Bundesrates im Dezember statt. Auf Anfang 1960 sind die Grossratswahlen angesetzt und die Buergerratswahlen auf 1961. Obwohl die letzteren noch in weiter Ferne liegen, hat sie die Mitglieder doch dringend, die vorgaengigen, orientierenden Veranstaltungen der Partei gerne zu besuchen.

Der Vorstand erfaehrt fuer das kommende Geschaefts-Jahr keine Aenderung. Die Revisorinnen Fraeulein Wueth und Fraeulein Thoma wurden in ihrem Amt bestaetigt. Der tadellos abgefasste Kassenbericht wurde von Frau Kundert praesentiert.

Anschliessend berichtete Frau Lenzinger kurz ueber die Jahresversammlung der Frauenzentrale Basel, an die unsere Gruppe sich angeschlossen hat, wobei nach einer Amtszeit von 6 Jahren Fraeulein Dr. R. Keller zurueckgetreten ist und neu als Praesidentin Fraeulein V. Mueller gewaehlt wurde. Es wurde das Erstaunen ausgedrueckt ueber die schlechte Stimmbeteiligung der Baslerbuerguer anlaesslich der kurzlichen Abstimmung i.S. Zivilschutz (Stimmbeeiligung 22,5 Prozent, und nur 15 Prozent befuerrwort-

tend), waehrend bei den Frauenbefragungen sich mehr als 65 Prozent beteiligten.

Fraeulein Wueth referierte dann kurz ueber die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigung freisinniger Frauengruppen, die in Frauenfeld stattfand und von Delegierten aus 13 Sektionen besucht wurde.

Abschliessend fand noch eine rege Diskussion statt, wie man inskünftig die Werbung fuer die Frauengruppe intensivieren koennte. — Die Versammlung, die sich unter der kuendigen und speditiven Leitung von Frau Rimondini instruktiv und anregend gestaltete, schloss bei vorgerueckter Stunde mit einem vorzuehlichen Einruck. Ihr sei bei dieser Gelegenheit einmal mehr der besaendliche Dank fuer ihre grosse Arbeit im Dienste der Sache ausgesprochen. D. S.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz

132 Delegierte des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes tagten kuendlich im Casino Lugano. 79 Sektionen waren vertreten. Von der Deutschschweizerinnen stiessen noch einige Delegierte der UCR, und auch aus dem Tessin hatten sich zwei Freundinnen eingefunden. Mit Musik wurde die 34. Delegiertenversammlung eroffnet, dann begrossete die sympathische Praesidentin, Frau Gertrud Ziegler, die Anwesenden, wobei sie neben den Delegierten auch Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine, der Genossenschaftlichen Zentralbank, der Coop-Leben und Gaeste aus dem Ausland begrossen durfte, nicht zu vergessen den Vertreter des Verwaltungsrates von Lugano.

Die Vertreter der verschiedenen Genossenschaftszweige sprachen den Frauen den herzlichen Dank

fuer ihre intensive Arbeit aus. Die Gruesse der auslaendlichen Konsumgenossenschaften ueberbrachten Frau Juchen aus Koeln und Frau Tiltseh aus Wien. Der Abend vereinte die Genossenschaftlerinnen zum Nachessen in der Romantika bei Melide. Ganz besonders genossen die Gaeste aus der ganzen Schweiz die Rueckfuert entlang den beleuchteten Ufern des Ceresio.

Mit einer herzlichen, vorbildlich kurzen Begrueung eroffnete die vitale Praesidentin am Freitagmorgen die Verhandlungen. Alle Beschluesse wurden einstimmig gefasst. Der Jahresbericht zeigt, wie intensiv die Frauen in ihrer Arbeit stehen. Vortraege wurden veranlasst, Basstel- und Pappausse, Kurse fuer Glaetten, Kleidernaehen, Knabenhosennaehen (was besonders geschaezt wird), Atemgymnastik, Knabenkuechere, erste Hilfe bei leichten Unfaellen, haeusliche Kranken- und Sauglingspflege usw.), wurden abgehalten sowie Demonstrationen und Beschuetigungen durchgefuehrt. Eine ganze Reihe von Vortragsthemen zeigt, wie sehr auch der Erziehung und Schulung die noetige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Wie sehr die Mitglieder des Frauenbundes aber auch an ihre Mitgeschwestern denken, zeigt am eindrucklichsten der Solidaritaetsfonds. Etwas vom Schoensten sind die Muetter-Wochenendaete, die dank der Unterstuetzung des VSK und des Genossenschaftlichen Seminars mit Erfolg durchgefuehrt werden konnten.

Die Wahlen wurden sozusagen einstimmig im vorgeschlagenen Sinne erledigt, wobei die Praesidentin, ganz verdient, besonders herzlich geehrt wurde. Mit dem Dank der Delegierte und Mitarbeiterinnen konnte Frau Ziegler fruehzeitig die vorbildlich organisierte Tagung schliessen. Waehrend die Frauen heimwaertsfuehren, fanden sich 1300 Delegierte des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Lugano ein, die ueber das Wochenende tagten. W. S.

Zu «Wie uns die Auslaenderin sieht»

Vgl. Nr. 18, 22, 23

B. H. in O. meldet sich zum Wort: Mit grossem Interesse habe ich diese Diskussion in Ihrem Blatt verfolgt. Ich habe fast 20 Jahre lang in verschiedenen Staeten des Auslandes gelebt und konnte mich nach meiner Rueckkehr zuerst lange nicht daran gewuehnen, so interessante Frauen um mich zu haben. Ich war gewohnt, mit Frauen ueber soziale, paaedagogische und kuenslerische Fragen, ja, auch ueber Politik zu diskutieren. In der Schweiz, in der ich mich sonst bestimmt wohlfuehle, da ich ja hier aufgewachsen bin, ist der Kreis, in dem wir solche Diskussionen fuehren koennen, erschreckend klein. Seit den 12 Jahren, da ich wieder hier bin, hoffe ich, mich und arbeiten, das ist ein wenig daran mit —, dass er sich erweitern moege —, aber ich vermoechte also nicht aus ueberzeugtem Herzen heraus zu sagen, dass dem so sei. Woran liegt es?

Unter dem Pseudonym «Observator» schreibt ein Leser: Dank dem Frauenblatt, dass es den Finger auf diese wunde Stelle schweizerischer Frauenwesen zu legen waagt: Nicht genug koennt ihr dazu aufpassen, dass die Schweizer Frauen aus ihrem Daemerschlaf endlich erwachen, sich die Augen reiben und sich besinnen. Und dann wuenschen wir ihnen die richtigen Schulen, die richtigen Lehrer oder Lehrerinnen, Meister und Meisterinnen, die ihnen etwas mehr als nur das Wissen ums taegliche Geldverdienen, um die Geschichte der alten Eidgenossen und die Herstellung der Textilien beibringen. Staatskuende in allen Schulen fuer Maedchen, moechte ich sagen, sei die Forderung!

Schlusswort der Redaktorin: Wenn, wie wir wissen, Einzelergebnisse ja immer etwas zuegespielt sind und nicht unbedingt als Beispiel im allgemeinen ins Feld gefuehrt werden duerfen, muss es doch einmal mehr gesagt werden: Die geistige Traegheit und sich in gar vielen Belangen des taeglichen Lebens breitmachende Interesselosigkeit fuer andere als haeusliche und materielle Fragen erhebt leider viel zu grosses Zahl unserer Frauen ist ueberaus bemuendend. Dieses Manko muss der viel aufgeschlosseneren und waechernden Auslaenderin auffallen. Sie kann diese Tatsache mit dem technischen Fortschritt, dem wirtschaftlichen Wohlergehen, dem Lebensstandard dann ganz einfach nicht in Einklang bringen und aeuussert sich daerueber. Sie aeuussert sich allerdings auch daerueber, wenn sie das Glueck hat, in unseren Laende in Frauenkreise, Clubs oder Familien zu kommen, die ihr zeigen, dass wir tatsaechlich fuer einiges mehr in Bewegung zu geraten vermoegen als nur fuegige Mahlzeitenbereitung, erstklassige Kinderbetreuung (wie oft Verwoehnung und wiederum einseitig auf engste Familienzentrum gerichtete Erziehung) und Anliegen der Mode und kuestenlosen Engschneidung. Wir moechten diese Diskussion mit einem Vorschlag schliessen: Wo wir uns selbst in solchen Frauenkreisen, Clubs und Familien wohlfuehlen und die erwaehnte Aufgeschlossenheit, das rege Interesse am Geschehen in der Gemeinde, im Staat, ueber den

Grenzen wahrnehmen, wollen wir uns doch den betreffenden Ort auf der Schweizerkarte mit einem eingesteckten Faehnen merken. Solche «Faehnen» koennten wir von Zeit zu Zeit den Leserinnen beibringen. Vielleicht aendert sich auf diese Weise die von der Auslaenderin gesehene dunkle und langweilige Schweiz auf der Landkarte Europas. Wer nennt uns solche «Stuetzpunkte» nicht nur aufgeschlossener, sondern auch staatsbuerguerlich, wie weltbuerguerlich ebenso wohlorientierter Frauen wie manche der uns unter die Lupe der Kritik nehmende Auslaenderinnen.

Schweizerischer Theologinnenverband

E. P. D. Am 8. Juni hielt der Schweizerische Theologinnenverband in Basel seine Jahresversammlung ab. Aus den Kantonen Basel, Basel-Land, Bern, Genf, Graubuenden, St. Gallen und dem Waadland waren Teilnehmerinnen da und hoernten am Vormittag einen Vortrag von Professor O. Cullmann, Basel, ueber «Unbekannte Jesusworte». Zum gemeinsamen Mittagessen hatten die Baslerinnen Kirchenratspraesidentin Pfr. R. Vollenweider und seine Gattin eingeladen, der in warmen Worten die Theologinnen seiner Unterstuetzung versicherte. Der zuruecktretenden Praesidentin, Martha Stuber, Pfarrhelferin in Rapperswil, wurde fuer die grosse Arbeit, die sie waehrend ihrer Amtszeit und besonders im Zusammenhang mit der Safta geleistet hat, herzlich gedankt. An ihre Stelle wurde Marianne Kappeler, Basel, gewaehlt. Eine laengere Aussprache ueber eine allfaellige Einfuehrung einer gemeinsamen Amtstracht fuehrte zum Ergebnis, dass eine allgemeine oder gar obligatorische Loesung abzulehnen sei. Den Kolleginnen in der fraenzsischen Schweiz und ihren Gemeinden ist es selbstverstaendlich, dass die Theologin den Gottesdienst im gleichen Talare haelt wie ihre Kollegen. Die Theologinnen aber, die einen Talare oder ein laeralliches Kleid ablehnen, moechten dadurch dazu beitragen, dass der heute bestehende Abstand zwischen Verkueundiger und Gemeinde verringert wird. Am Schluss wurde darauf hingewiesen, dass in Bern, emgegen verschiedener Pressemeldungen, schon in den zwanziger Jahren zwei Theologinnen dasselbe Studium wie ihre maennlichen Kommilitonen durchliefen und 1954, nach Einfuehrung der neuen Kirchenordnung, ihre nachtraegliche Konsekration im Berner Muenster empfangen haben.

Die wirklich bittere, verzweifelte Zeit im Leben der Fluechtlinge ist nicht beim heroischen Beginn der Reise, sondern dann, wenn sie nach zehn, funfzehn, zwanzig Jahren noch immer «unterwegs» sind — alt, krank und vergessen. Wirklich vergessen? (Sammlung fuer die Fluechtlinge in der Schweiz Postcheck VIII/33 000)

Politisches und anderes

Fraenzsische Demarche im Bundeshaus

Der fraenzsische Botschafter in Bern, E. Deñner, hat beim Chef des Politischen Departementes vorgeschrieben, um im Auftrag seiner Regierung gegen die «Anspielungen des Vorstehers des Politischen Departementes» auf die Ereignisse in Algerien zu protestieren, die anlaesslich der Beantwortung einer Interpellation ueber die Fremdenlegung gemacht wurden.

Neues Programm der Sozialistischen Partei der Schweiz

Ueber das Wochenende tagte in Winterthur der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Nach eingehender Diskussion hat er das neue Parteiprogramm mit 419 gegen 38 Stimmen gutgeheissen.

Abschluss des Staatsbesuches de Gaulles in Italien

Am Samstag wurde in Rom zum Abschluss des viertaegigen Staatsbesuches des Praesidenten de Gaulles in Italien ein offizielles Communiqué verfaentlicht. Darin ruhen Italien und Frankreich gemeinsam zu einem Treffen der westlichen Ausussenminister auf vor der Wiederaufnahme der Genfer Konferenz. An diesem Treffen soll auch Italien teilnehmen. Das Communiqué weist auf die Noetwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien auf allen Gebieten hin.

Moskau schlaegt atomfreie Zone im Balkan vor

Der Ausussenminister der Sowjetunion ueberreichte am Donnerstag den Botschaftern der Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Frankreichs, Italiens, der Tuerkei und der Balkanstaaten, eine Erklarung der sowjetischen Regierung ueber die Schaffung einer atomfreien Zone im Balkan und im Adria-Gebiete.

Israelischer Waffenverkauf an Westdeutschland

Der israelische Ministerpraesident Ben Gurion gab bekannt, dass Israel mit Westdeutschland ein Gesaellft abgeschlossen hat ueber die Lieferung israelischer Waffen. In diesem Zusammenhang ist es zu einer Regierungskrise in Israel gekommen.

Sowjetische Ausstellung in New York

Am Montagabend wurde offiziell eine Sowjetische Ausstellung im New-Yorker «Coliseum» eroffnet. Zur Erffnung dieser Ausstellung ist der erste Vize-ministerpraesident Frol Kowlow nach den USA geeit. Es sind vorgesehen habt offizielle Besprechungen Kowlows mit Praesident Eisenhower und Staatssekretar Herter.

Italiens Treue zu Europa

Der italienische Ausussenminister Giuseppe Pella hielt in der Abgeordnetenversammlung eine Ansprache, in der er die Loyalitaet Italiens gegenueber der NATO unterstrich. Weiter erklaehte Pella, der europaesche Gedanke sei ein grundlegender Leitsatz der italienischen Ausussenpolitik. Europa muesse sich einigen oder aber das Risiko auf sich nehmen, dass seine Staaten, zu Satelliten werden.

Die Erffnung der St.-Lorenz-Schiffahrtsstrasse

Koenigin Elisabeth II. und Praesident Eisenhower haben gemeinsam den St.-Lorenz-Kanal erffnet, der den Atlantik mit dem Michigan-See verbindet. Die neue Wasserstrasse wurde in fuinf Jahren mit einem Aufwand von zwei Milliarden Franken gebaut.

Das Weltfluuchtlingensjahr erffnet

In Genf wurde am Freitag eine Botschaft von Uno-Generalsekretar Hammerskjold zu dem beginnenden Weltfluuchtlingensjahr verfaentlicht. Der Generalsekretar der Vereinigten Nationen fordert die Weltloefflichkeit auf, dazu beizutragen, das Schicksal der Fluuchtlinge zu lindern. Es seien noch zwei Millionen Menschen, die der Unterstuetzung durch die Vereinigten Nationen beduerfen. — Auch Bundespraesident Chaudet appellierte in einem Aufruf an unsere Solidaritaet mit dieser Aktion.

Ruecktritt von Alice Brid in der NHG

Alice Brid, Leiterin des Auslandschweizerwerkes der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) tritt dieser Tage von ihrem Posten zurueck. Sie widmete sich waehrend 32 Jahren unseren Landsleuten im Ausland.

Abgeschlossen: Dienstag, 30. Juni 1959. cf

Der an der letztjaehrigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschaeftefrauen gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fuersprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fuersprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Orchideen

Die Familie der Orchideen ist die artenreichste und groesste der ganzen Pflanzenwelt. Sie ist hauptsaechlich in tropischen und subtropischen Zonen beheimatet, wo die Pflanzen den groessten Formen- und Farbenreichtum bilden. Jedoch nicht nur in der immergruene Wildnis des Urwaldes, nein selbst an der unwuertlichen Schneegrenze und im kalhen Felsengebirge koennen bestimmte Sorten ihr Dasein fristen. Es gibt erd-, baum- und felsenbewohnende Arten: eine Sorte waechst auf trockenem, eine auf modrig-feuchtem Boden, andere schluengen sich an rauhe Felsbrocken, erklimmen hohe Berge oder schluegen ihre Wurzeln in die Astgabeln der Baume, einige beguehren warme Sonnenstrahlen und wieder andere fuehlen sich im Schatten wohl. Die Mehrzahl der tropischen Orchideen vermoechte sich aus dem dunklen Urwaldboden zu befreien und hat sich zwischen Luftwurzeln, Schlinggewaechsen und Lianen einen Weg bahndet, die Staemme der Baume erklettert, um sich mit ihren Blaetten in den Aesten und Zweigen der Kronen niederzulassen. Die im Geiste der Baume lebenden Orchideen sind keine nahrungsfuehrenden Schmarotzer, sondern Ueberplanzen, die ihre Nahrung selber suchen muessen. Es sind ungefaehr 20 000 Sorten von Orchideen bekannt. Am haeufigsten treffen wir die Orchideen in den Laendern Mittel- und Sudaerikas, wo Schwarme von Kolibris, Nektarvoegeln und Blaettenpickern sie umschwirren und sie sich gluetzende Insekten im Labyrinth ihrer Blaetten verlieren. Kolumbien, die Philippinen, Sumatra, Burma, Java, Ceylon und Neuguinea sind die Geburtslaender dieser Wunderpflanzen. Die Orchidee ist eine Einzelbluetterige, die drei Kelch- und drei Blaettenblaetter besitzt, wobei das mittlere Blaettenblatt in Farbe und Form absonderlich gearartet ist. Dieses Mittelblatt ist meist groesser als die Nebenblaetter

und zur graziaes gebogenen oder wellig gekraeuselten Lippe oder zum Pantoffel ausgebildet, so dass dieses Mittelblatt wie eine Koenigin, umgeben von artigen Trabanten erscheint.

Trotzdem alle Orchideen nach demselben Grundschema gebaut sind, hat diese Blumenfamilie, wie bereits erwaehnt, rund 20 000 verschiedenartige Formen und Farbstufungen hervorgebracht. Es gibt einzelne Blaetten, die auf dem Stengel sitzen und andere, die sich zu dichten Aehren zusammendruecken oder gleich srieden Insekten sich um einen Stengel grupplieren.

Die aus dem Blattgewirr fallenden Blaettenrispen sind nur kurz oder koennen bis zu einem Meter lang werden. Es gibt Riesenblaetten unter ihnen, die einen Durchmesser von 15 Zentimetern aufweisen, und winzige Zwergae, welche bloss die Gruesse eines Massliebchens haben. Alle Farben, selbst die gruene, die sonst in der Natur nur den Blaettern zugeordnet ist, sind vertreten. So gibt es mais-, sonnen- und zitronengelbe, rosa-, karmin-, purpur-, lachs- und korallenrote, himmel- und lilablau, dunkelbraune und weisse Sorten, denn viele Zwischenschattentueene geben ferner gesprenkelte, betupfte, beaederte, gestreifte und gefleckte Arten. Sie gleichen oft kleinen Voegeln, Faltern, Insekten oder koboldhaften Fratzen oder sie nehmen die Form menschenaehnlicher Gesichter an. Sie struemen Duette aus, die an Vanille, Jasmin, Zitrone, Honig oder an Mandeln erinnern. Manche Sorten machen sich auch durch schwuelle und sonstige unangenehme Gerueche bemerkbar. Es gibt Sorten, die ihre Duftwolken nur bei heissem Sonnenwetter verstruemen und andere, die ihre Parfueme nur bei Regenwetter, bei bestimmten Temperaturen oder bei Daemmerschein und Nacht verbroeten. Die Fruechte einzelner Orchideen finden als Gewuerze fuer allerlei Speisen Verwendung, und andere sind dem Kraeuterkuendigen als heilbringende Medizinpflanzen bekannt.

Neben der reichgealteten Bluete weist auch das parallelgeaederte Blattwerk eine grosse Vielfalt auf. Es gibt erdbe, dickfleischige, pergamentartige, laengliche und breite, runde und herzformige Blaetter. Ihre Oberflaeche ist samtartig weich oder glatt poliert, in verschiedenen Gruentueene schillernd, kurvig gebogen, graziaes geschwungen, eigenwillig gewellt oder bunt gepunktet.

Nur wenigen ist es vergoent, diese strahlenden Wildnisblumen in ihren Heimatlaendern zu bewundern. Jedoch ganz muessen wir auf die Orchideen nicht verzichten, gibt es doch auf Europas Wiesen ca. 200 Sorten. Sie klettern zwar weniger ungestuemt am Baumwipfel, sondern sie sind an die schwere Scholle gebunden, und ihre Blaetten sind unscheinbarer als ihre in Samt und Seide gekleideten Verwandten der Tropen. Wenn wir aber die kleinen, ebenso kunstvoll geschaffenen Blaetten mit der Lupe betrachten, so finden wir die Blume nach den gleichen Gesetzen gebaut, nur dass eben Formen, Farben und Zeichnungen bei unsern Einheimischen viel zwerghaetiger und unscheinbarer sind. Sie schreiben Gottes Wunderschone zu den Urwaldorchideen zu sein. Wir finden unsere Einheimischen in sumpligen Wiesen und auf Bergmaeten. Im Juni treffen wir das gefleckte Knabenkraut mit seinen dunkelbraun und violett betupften Blaettern. Das Maennertreu bevoelkert hohegelegene Alpmatten und seine schwarzroten Blaettenkuugeln verstruemen einen koestlichen Vanillegeruch. Auch der purpurot Kueckuckorchis, der Schwefelkrautsch, das Waldviolelein, die weisse Sumpfwurzel und der Knollen der Helmhorchis erfreuen den Naturfreund. Das Zwergknabenkraut ist wenig klein, aber ein guter Kletterer. Wir treffen es auf hoechsten Gipfeln, wo es einen zuckersuessen Duft verstruemt. Es gibt auch lichteueue Gestalten unter unseren Orchideen, die im daemrigen Wald ihre Heimstaette gefunden haben. Dort leben die von keinem Sonnenstrahl gestreiften, braungelb bemal-

Amsle-Lied

Chum du uf myn hoehe Baum, setz di zuemer zue Niene schuener chönt der d'Walt erschueye. Durr — i — du — tommaritsch ... Chumm und lueg!

I sitze bschändig uf mym Aestli, frue und spat — und singe: Durr — i — du — tommaritsch — d'Walt liesch my. Gall chunsch chun?

De find'sch my guet; i sitze hoch, ja, zoberstch. Wiedersueh — ja, ederserch! d'Walt liesch eu. Durr — i — du — tommaritsch. Gall chunsch gly.

Maria Gruebler

Die Frau in der Kunst

Eine andere Attenhofer

Unter Anwesenheit des deutschen Bundespräsidenten, Professor Heuss, fand am 21. Juni in Osnabrück die deutsche Erstaufführung des Schauspielers «Die Lady mit der Lampe» von Elsie Attenhofer, statt. Die Aufführung unter der Regie von Heinz Bender-Plick, mit Elsie Attenhofer in der Hauptrolle, wurde ein voller Erfolg.

Dies war die Ueberraschung von Osnabrück. (Beifällig: ohnehin erlebte Osnabrück einen Sonntag der Ueberraschungen, hohe Gäste, einen Bundespräsidenten, eine berühmte Frau, einen Minister und viele andere Präsidenten, eine wochenlange und immer noch hinreisende Sonne, eine festlich florianierende Bürgerschaft in Erwartung einer Uraufführung.)

Elsie Attenhofer hat ein Schauspiel geschrieben, ein erstaunlich und fugenlos gebautes, ein in seinem Ernst und seiner Einfachheit tief ergreifendes. Florence Nightingale, die englische Heldin des Krimkrieges, wurde mit den genaueren Augen einer Frau gesehen, subtil nachgezeichnet in der zur stäh-

keit des eigenen Weiterwirkens — eine bei aller männlichen Genauigkeit der äusseren Gestaltung sehr fraulich offene Art, ein Stück zu schreiben.

Bender-Plicks Regie subtil, lebhaft, genau. Vom Verständnis des Werkes lobenswertem Zeug. (Die Partner der Nightingale, Meinckes John Hall, Tackis Sidney Herbert scharf profiliert, feine Frauenstudien: Anne-Liese Johow, Sigrid Noell, A. von Eschstruth und Charlotte Oelschläger, eine ausgezeichnete Nebenrolle: Guido von Salis' Dichterjüngling.) Dies ganze Ensemble bewegt von dem Perpetuum mobile dieser zwar nicht singenden aber nicht minder faszinierenden so zarten wie gewaltigen Nachtigall der Elsie Attenhofer.

Eine andere Attenhofer: wie gewandelt, wie angeführt von einem Bann aus Ruf und Erleben, tief, ernst, herb, scharf. Aber in den Winkeln zwischen dem sich kreuzenden Geschehen immer wieder aufleuchtend der Zauber ihres Humors, der wie grosse menschliche Stimmen viele Oktaven zu umspannen und zu umspielen schien: von den betörenden Kinsten einer klugen und verführerischen Frau bis zum nahezu makabren Witz. *Carola Lepping*

Das Gollwitzer-Meier-Institut

Die so benannte eindrucksvolle grosse Anlage in Bad Oeynhausen am Teutoburger Wald trägt ihren Namen nicht etwa nach zwei Ärzten, sondern zu Ehren seiner Begründerin, der 1945 verstorbenen Professorin der Medizin Dr. Clothilde Gollwitzer-Meier, die als wissenschaftlich arbeitende Spezialistin der Bäderkunde «Balneologie» wohl einmalig ist, gibt es doch zahlreiche praktische Bädokuren beider Geschlechter, aber wenig wissenschaftlich diesem Gebiete zugewandt! Der erst vor vier Jahren vollendete Gebäudekomplex des Gollwitzer-Meier-Institutes beherbergt sowohl eine ausgedehnte Kurklinik wie auch eine Forschungsstätte mit Laboratorien, Hörsälen und gehört als solche zur Universität Münster. Die Heilanzeigen und die Forschungsgebiete sind: Abnutzungsschäden des Bewegungs-Apparates, Gelenkerkrankungen, die so aktuellen Bandscheibenschäden, Uebermüdigungserscheinungen, vegetative Störungen, ferner Blutdruckleiden, Herzmuskelschäden und die Nachbehandlung von Herzinfarkten und Herzoperationen.

Dr. Clothilde Gollwitzer-Meier, aus Oberbergern stammend, 1894 geboren, habilitierte sich 1924 in Greifswald und wurde vier Jahre darauf als eine der ersten deutschen Medizinerinnen zum ausserordentlichen Professor ernannt. Nach zwei Jahren über-

Home-Economist — ein neuer Frauenberuf

Die Anstrengungen der Industrie haben in den letzten Jahren zur Ermöglichung eines immer rationelleren und daher angenehmeren Haushalts geführt, was vor allem die berufstätige Frau gebührend zu schätzen weiss. Da sich nun auch die Dienste des Hauswirtschaftsdienstes des Marianne-Berger-Instituts der Firma Maggi AG Kempthal «Besser Kochen — besser leben» in dieser Richtung erhardt und auswirkt, wurde die

1. Internationale Tagung von Home Economists durchgeführt. Delegierte aus Belgien, Dänemark, Grossbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, USA und der Schweiz haben daran teilgenommen.

Damit dem Kongress der Vorträge, Demonstrationen und Besprechungen das Festliche als besonderer Höhepunkt nicht fehle, lud die Firma Maggi AG Kempthal Behördenmitglieder, Journalisten und Journalistinnen und Vertreter des Radios zu einem

Candlelight-Dinner auf der Kyburg

ein, wo in der alterwürdigen Gerichtsstube die Tischgesellschaft im Schein der Kerzen in den stillen Leuchtern Direktor J. Moos der veranstaltenden Firma, wie Regierungsrat Dr. P. Meierhans quasi als Schlossherr lebenswürdige Worte der Begrüssung sprachen, wo aber — sehr festlich, sehr schön — Musik ertönte. *Françoise Siegfried (Violine) und Touty Druoy (Cembalo)*, unsere grossen Musikerinnen, spielten eine Sonate von Caspar Fritz, Genf (1716—1783).

Dann war es Mrs. Helen J. Britt, New York, Direktorin des Home Economic Department der Nestlé in den USA, die als wohl bekannteste und er-

fährtester Vertreterin dieses neuen und zweifellos interessanten Frauenberufes in einem Vortrag dessen Aufgabengebiete erläuterte. In Amerika erfreuen sich die in den führenden Zeitungen enthaltenen Rubriken über

Erfolgreiche Schriftstellerinnen

Der Hörspielpreis der Kriegsblinden 1958 wurde der österreichischen Lyrikerin und Erzählerin Ingelborg Bachmann für ihr Hörspiel «Der gute Gott von Manhattan» zugesprochen. — In New York wurde das Stück «A Raisin in the Sun» der Neger-Schriftstellerin Lorraine Hansberry zu einem grossen Erfolg.

Die Kunstaussstellung Schweizer Aerzte

Im Kurbrunnen von Rheinfelden zeigt Bilder und Skulpturen — und selbstverständlich befinden sich unter den Werken auch solche von Aerztinnen. Ein «Seelenvogel» aus Aluminium der Zürcher Psychologin Liselotte Meier scheint uns in seiner Haltung besonders gelingend, während ihre Terraotta «Nach einem mittelamerikanischen Jaguarkopf» Geheimnisvolles zu erfassen versucht. Bei den Malerinnen ist die Baslerin Rose Reimann-Hunziker mit starkfarbigen Landschaften aus Elba und Versailles vertreten. Die Fribourgerin Liselotte Spreng zeigt einen farblich interessanten «Herbst», und die mit ihrem Gatten gemeinsame Praxis führende Neftenbacherin Elisabeth Stöcklin gibt ihrem «Winter im unteren Tostal» etwas Verschlertertes.

Ernennungen

Frau L. Grossmann-Simon, Basel, wurde zum «Commandeur de la Légion d'honneur» ernannt in Anerkennung ihrer Verdienste als Gründerin der «Société d'études françaises».

Tüchtige Stenographinnen

Der Schweizerische Stenographenverein feierte in Olten sein hundertjähriges Bestehen. Rekordschreiber war am grossen Wetschreiben Fürsprecher Dr. Hermann Gilomen, Bern, der in 12 verschiedenen Sprachen erfolgreich konkurrierte. Aber auch Stenographinnen erzielten ausgezeichnete Resultate: So im deutschen Wetschreiben wieder Paula Aeschbach, Zürich (380 Silben), Anna Helene Willwöck, Neu-Altschwil, Silva Bändel, Zürich (260 Silben). Ein Wanderpreis für besonders vorzügliche Leistungen fiel auch dem besten Stenographenehepaar (Erika und Hansruedi Wehrli, Küssnacht) zu.

Ernährung und Haushalten

grosser Beliebtheit und kommen dem Bedürfnis Tausender lernbegieriger und überlasteter Hausfrauen entgegen. So wird die mit einzelnen Firmen der Nahrungsmittelbranche und Public Relations-Büros zusammenarbeitende

Ernährungs-Redaktorin

sehr oft zum Rettungssankerl junger Ehefrauen. Denn — so sagte Mrs. H. J. Britt — in USA liegt heute das Durchschnittsalter der «ersten Heirat» (Scheidung) wird als Möglichkeit bereits «einkalkuliert» für Mädchen unter 20, für Männer bei 22 Jahren.

Erstaunlich gross sei, so erfuhren wir, in den USA die Zahl der jungen Hausfrauen, die noch nie in ihrem Leben einen Kuchen entstehen sahen, welcher nicht aus einem Mischel gebacken wurde, ein Pudding, zu dem man frische Milch und Eier verwendet. Schon die Mütter hat sich fixfertiger Pudding-Packungen bedient. — Die Ernährungsredaktorin macht Interviews mit einem sich besonders erfolgreicher Ernte rühmenden Apfelzüchter, probiert und arbeitet entsprechende Rezepte aus, dann — um nur eines der vielen Beispiele zu nennen — wird sie ihren Leserinnen berichten, wie «vielseitig sich Äpfel verwenden lassen. Sie wird auch Kochwettbewerbsszenarien und in der Jury amten. Ihr Aufgabengebiet, in der Tat, scheint unbegrenzt.

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen, deutschschweizerische Ortsgruppen-Vereinigung

Am 23. und 24. Mai fand in Glarus die 57. Jahresversammlung des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen, deutsch-schweizerische Ortsgruppen-Vereinigung statt. Aus 16 Ortsgruppen waren 64 Delegierte anwesend. Die Präsidentin, Frau Anna Kull-Oettli, leitete in gewohnt straffer und klarer Weise die statistischen Geschäfte. Das abgelaufene Vereinsjahr brachte zwei bedeutende Ereignisse, die Saffa und der 15. Schweizerische Abstinenterstag in Zürich. Durch tatkräftige Mitarbeit und fruedige Teilnahme unserer Ortsgruppen und deren Mitglieder wesentlich zum grossen Erfolg der beiden Veranstaltungen bei. Vor einer breiten Öffentlichkeit legten die abstinenter Frauen Zeugnis ab über ihr stilles und treues Wirken für das gesundheitliche Wohl unseres Volkes. — Der grosse Obststegen im vergangenen Jahr brachte in manche Ortsgruppe rege Tätigkeit, galt es doch mitzuhelfen bei Süssmost- und Dörrobstaktionen. Es war erfreulich, dass an manchen Orten spontan der Pausenapfel in Schulen, Fabriken und Büros verständnisvollen Eingang fand. Aufgelegt, Filmveranstaltungen und Propagandaschriften halfen zur gesunden Verwertung der grossen Obsterte mit. — An der Fruchtsaftbar in der Saffa zeigten die abstinenter Frauen, welche Fülle von herrlichen Obst- und Traubensäfte heute zur Verfügung stehen. — Die deutschschweizerische Ortsgruppen-Vereinigung zählt in 17 Ortsgruppen 1167 Mitglieder, 833 Gönnerinnen und 1810 Kinder-

und Jugendliche. Die Ortsgruppen Chur, Weinfelden und Olten konnten auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Nach 11jähriger Präsidentschaft übergab Frau Anna Kull-Oettli ihr Amt an die neue Präsidentin, Fräulein Veronika Müller, von der Ortsgruppe Basel. Mit Tatkraft, Umsicht und vorbildlicher Hingabe leitete Frau Kull die deutschschweizerische Ortsgruppen-Vereinigung und hat sich um die Abstinenterarbeit grosse Verdienste erworben. Die abstinenter Frauen danken ihr dafür von ganzem Herzen. — Dr. Welti von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung zeigte in einem aufschlussreichen Referat, wie segensreich sich die Alkoholverwaltung im reichen Ostjahr 1958 ausgewirkt hat. Er dankte den abstinenter Frauen für ihren vollen Einsatz bei der alkoholfreien Verwertung des grossen Obststegen. Beim gemeinsamen Nachtesten im Hotel Glarnerhof begrüßte die Präsidentin der Ortsgruppe Glarus, Frau M. Geyer-Wild, die grosse Schar der Delegierten und Gäste, unter anderem auch den Vertreter der Regierung, Herrn Regierungsrat D. Stauffer, Herrn P. Vogel, Sekretär der Armen- und Vormundschaftsleitung, den kantonalen Fürsorge, Herrn G. Luchsinger, und den Präsidenten des Kantonalverbandes Glarnerischer Abstinentervereine, Herrn Robert Meier. Ihre Anwesenheit war ein freundlicher Beweis, wie sehr die Arbeit der kleinen rühmigen Ortsgruppe Glarus Verständnis und Aner-

KindergärtnerInnen Tagung

Der Kanton Zürich zählt heute über 560 Kindergärten; davon werden 256 in der Stadt Zürich und 53 in Winterthur unterhalten. Im Jahre 1936 haben sich die Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich zum erstenmal zu einer kantonalen Tagung zusammengefunden. Seitdem geschieht dies jedesmal am Tag der Schulsynode. In diesem Jahre trafen sich die Kindergärtnerinnen im Kirchgemeindehaus Winterthur-Wülflingen. Fräulein H. Keller, die Präsidentin des Kindergärtnerinnenvereins Winterthur, hiess die 500 Kindergärtnerinnen willkommen. Mit Genugung nahm die Versammlung Kenntnis von der Annahme des neuen Schulgesetzes, dessen Paragraph 74 nunmehr die aktive Förderung der Kindergärten durch den Staat vorsieht.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Prof. Dr. H. Mast über Kunstverständnis auf erlebnishafter Grundstufe. Zudem erläuterte er an Hand von Lichtbildern die Wölflinschen Grundlagen der Stilbeurteilung. Am Nachmittag beteiligten sich die Kindergärtnerinnen nach eigener Wahl an einem Stadtrundgang, geführt durch Prof. Dr. Ganz, oder an der Besichtigung der neuen Spielzeug- und Schulumaterialienfabrik Schubiger oder an einer von Fräulein Dr. Stähelin geleiteten Führung durch das Kunstmuseum Winterthur. *F. W.*

kenntnis bei Behörde und Bevölkerung findet. Prächtige Kurzfilme über das Glarnerland und einige humorvolle Erzählungen, von Kaspar Freuler selbst vorgelesen, bereicherten das gesellige Beisammensein.

Zum Abschluss der Tagung fand eine Fahrt nach dem demnächst Bergdorf Braunwald statt, die leider vom Wetter wenig begünstigt war. *MR*

Bainvgnüdas — Willkommen — a Zerneze

37. Jahresversammlung der Kantonalen Bänderinnenvereinigung (s. Nr. 23)

Graue Nebelfetzen verbargen die schöne Landschaft, Munt della Basaglia und P. d'Urezza, die sich um Zerneze gruppieren, als die Delegierten in Zerneze eintrafen. Ein Schlichter sang zur Begrüssung der Bänderinnen in dem mit Alpenblumen und Tannenweiden geschmückten Gemeindefaal. Wie aus der Ansprache der Zernerzer Präsidentin, Frau Roth, hervorging, konnten nicht nur das Jubiläum des 40jährigen Bestehens der Kantonalen Bänderinnen-Vereinigung, sondern zugleich auch jenes der 25 Jahre Sektion Zerneze gefeiert werden. Vier seltener bei der Gründung beteiligte Mitglieder wurden begrüssigt, die Präsidentinnen mit Blumen bedacht, Rückschau in das Gewesene und Ausblick in die Zukunft gehalten. Rasch wurden die Traktanden erledigt, die Berichte der verschiedenen Sektionen wurden angehört.

Der Abend war gesellschaftlichem Zusammensein gewidmet. Chalandamarz und Engadiner-Trachtenfest, ersteres von Zernerzer Kindern, letzteres als Singspiel von Frauen und Töchtern aus Zerneze dargebracht, zusammen mit romanischen Liedervorträgen des Männerchors bereiteten viel Freude. — Eine zugunsten der Bettentaktion durchgeführte Sammlung ergab den schönen Betrag von Fr. 192.—.

Der Sonntag brachte den Vortrag der Leiterin des Hofes De Planis, Fräulein Anna Saurer, die über Ziel und Zweck des Mütter- und Erholungsheims in Stels oberhalb Schiers berichtete, wo seit dessen noch gar nicht langem Bestehen bis jetzt bereits 250 Frauen aus allen Berkskreisen Aufenthalt, Erholung und seelische Stärkung fanden. Auch Bauernschulungskurse wurden in Stels durchgeführt. Während des Aufenthalts der Mütter in Stels sind es Töchter aus der Bäuerinnenschule in Schiers, die ihnen dabei den Haushalt besorgen.

Trotz des leider gar nicht erfüllten Wetters liessen einige Mitglieder es sich nicht nehmen, anschliessend an die Tagung mit dem Postauto durch das Tal Ova del Fuorn zum Ofenpass zu fahren, ein Hochalpe, das André Beerli in seinem Buche «Graubünden — Grischun» als «Tibet der Schweiz» bezeichnet hat. *«ew»*

Frauen zelgen den Männern den Weg

Der Bund abstinenter Frauen, Sektion Basel, weist den Fahrzeuglenkern einen unfallfreien Weg. Im Vortragssaal des Gas- und Wasserwerkes Basel veranstaltete vorgenannte Organisation an einem Nachmittags- und Abend je einen öffentlichen Vortrag «Moderner Verkehr, moderne Gastfreundschaft», mit Kpl. Erich Möckli von der Verkehrsabteilung der Polizei Basel. Der Referent schilderte die verschiedenen Ursachen, die so oft zu Unfällen führen können, ohne dass überhaupt etwas Alkoholisches getrunken wurde. Er selbst — Nichtabstinenter — geniesse nicht einen Tropfen Wein, Bier oder dergleichen, wenn er beabsichtigt, sich an das Steuer zu setzen, denn die 42 564 Verkehrsunfälle (2744 davon alkoholbedingt) mit insgesamt 167 Toten in unserer kleinen Schweiz, geben zu denken. Alle 8

Neocid® Geigy gegen Fliegen und Mücken

Aerosol Spray Fliegenteller



Beratung durch Ihr Fachgeschäft

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 das Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____ an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

Stunden ist ein Toter zu beklagen, ohne von den vielen Nachteilen, meistens dauernder Natur, der Unfallverletzten nur zu reden. Es gelte, seine Einstellung zu ändern; denn der Mensch sieht immer nur die Fehler beim andern, in diesem Falle wie folgt ausgedrückt: Mir schaden doch ein oder zwei Glas eines alkoholischen Getränkes nicht, aber der andere sollte eben daran denken, wenn er, z. B., wie man so sagt, den Aegerer von der Leber schwemmen will — doch — schon kracht es an einer Ecke; denn der heute ständig wachsende Strassenverkehr erfordert absolute Aufmerksamkeit eines jeden. Es gibt kein Universalmittel gegen Unfälle; die Polizei gibt sich grosse Mühe, die Unfälle, besonders die alkoholbedingten, zu vermindern. Jedermann muss

sich aber der Verantwortung selbst bewusst sein. Die abstinenten Frauen zeigen nun aber den Fahrzeuglenkern, bzw. allen übrigen Strassenbenutzern, den richtigen Weg. So empfahl im Rahmen der beiden erwähnten Vorträge Frau Pfr. Irma Rudolf (Zürich), eine Reihe erprobter Aperitifs ohne Alkohol, nebst Trauben- und Fruchtsäften in selbstverständlich unvergorenem Zustand sowie — es war just der internationale Tag der Milch — verschiedene Milchmischgetränke. Zum Schluss konnten die Zuhörer sich an den Kostproben all der feinen Getränke mit dazupassendem Gebäck erlaben. Den Aperitifs wurde grosses Lob spendend, ob sich in dieser Art für viele gänzlich neu wachen.

üppig ins Kraut zu schiessen pflegt; der Lavendel, der dank seinem Reichtum an ätherischem Öl eine der wichtigsten Essenzpflanzen ist. Weil Giftpflanzen fast immer auch Heilpflanzen sind, dürfen sie nicht fehlen: Der weisse Germer ist ein in den Alpen wohlgehasstes Unkraut, und die Tollkirsche, die auf den poetischen Namen Belladonna hört, ist eines der gefährlichsten heimischen Giftgewächse. Beide enthalten sehr giftige Alkaloide, die indessen medizinisch verwendet werden.

Sind Ihre Einnmachgefässe bereit?

Klein und gross freuen sich riesig auf die feinen Erdbeeren, die schon wieder auf dem Markt und bald auch in den Gärten zu finden sind. Was nicht frisch konsumiert wird, kann praktisch nur für die Zubereitung von Konfitüre verwendet werden. Heiss eingefüllte oder sterilisierte Erdbeeren werden unansehnlich und sind deshalb nicht zu empfehlen. Beim Konservieren von Erdbeerkonfitüre kommt es sehr auf die Anwendung von zweckmässigen Einnmachgefässen an. Die gewöhnlichen Konfitüregläser genügen, wie die Erfahrung zeigt, in der Regel nicht, da besonders die Erdbeerkonfitüre entweder austrocknet, in Gärung übergeht oder grau wird. Die Hausfrau wählt deshalb für diese heikle Konfitüre am besten ein hermetisch verschlossenes Glasgefäss. Die Büllchenflasche oder das neue Universalglas sind dafür besonders geeignet. In die gut vorgewärmten, im heissen Wasser stehenden Flaschen oder Gläser fülle ich die Konfitüre bis auf 1 cm unterhalb des Flaschenrandes ein, fülle mit kochendem Wasser auf und verschliese sofort. Dadurch, dass der Deckel etwas in die Flasche hineintragt, wird die noch vorhandene Luft verdrängt, d. h. das Wasser überläuft ein wenig, und ich habe einen absolut luftdichten Verschluss (Heissentfüllmethode). Zucker nehme ich nach meinem Geschmack. Dank des guten Verschlusses lässt sich diese Konfitüre auch mit nur 500 Gramm Zucker auf 1 kg Früchte aufbewahren.

Hilfe für das unwettergeschädigte Vilters

Die Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst (Zürich 4, Gartenhofstr. 7) teilt mit, dass ein freiwilliger Hilfsdienst für Aufräumungsarbeiten in der von Unwetter heimgesuchten St. Galler Berggemeinde Vilters organisiert wird und dass für diesen dringlichen Katastrophendienst noch einige Freiwillige gesucht werden. — Gleichzeitig wird über den Abschluss eines Werkes des Freiwilligen Arbeitsdienstes in der Oberwalliser Gemeinde Blitzingen berichtet, wo innert acht Wochen von 35 Freiwilligen eine Milch-Pipeline erstellt wurde. Die Milch braucht nun während der Alpzeit nicht mehr mit hohen Spesen zu Käse verarbeitet zu werden, sondern kann direkt in die Dorfsenerie geleitet und von dort als Frischmilch ins Unterland verkauft werden.

Radlosendungen

Montag, 6. Juli: 14.00 Lukullisches von einer Heliasfahrt. Hörfolge von Elisabeth Dryander. — Dienstag, 14.00 Ein Pfirsichbaum in seinem Garten stand. Drei Geschichten aus dem «Hausbuch der Geschichten». — Mittwoch, 14.00 Reisefreuden, Reiselust, Gespräche mit Reiseleiterinnen, Guides und sonstigen hilfsbereiten Feriengästen. — Donnerstag, 14.00 Stockholm. Geschichten und Sagen von Selma Lagerlöf. — Freitag, 14.00 Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen des Alltags. 2. Was mer so erlährt... (Elisabeth Thommen).

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 3530 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau



Von Kräutern und Kräutlein an der G/59

ppd. in der Nähe der rechtsufrigen Gondelbahnstation der Gartenbau-Ausstellung in Zürich liegt, am Rand des Wassergartens als grün und in vielen Blütenfarben überwuchertes Band der Garten der Arznei- und Gewürzpflanzen. Malerisch gruppiert und ungezwungen stehen die Gewächse, wie man sie in der freien Natur oder als ursprüngliche Fremde in Familiengärten und Gärtnereien findet. Wie verschieden sie nach Herkunft und Stellung im Pflanzenreich auch sind, haben sie doch gemein, dass der Mensch in ihnen schon vor Jahrtausenden heilende Kräfte entwickelt hat, die er ihnen auch heute klugweise nicht abspricht. Berühmte Aertze des Altertums haben viele dieser Pflanzen in den höchsten Tönen gepriesen, später haben christliche Mönche die Weisheit der heidni-

schen Griechen über die Alpen gebracht und die Pflanzen selber in die Kräutergärten ihrer Klöster gesetzt. Seit jeher und wohl in erster Linie waren die Gewürzkräuter, die sich heute wieder die Küche erobern, auch Heilmittel gegen allerlei Uebel. Einige haben ihre südliche Heimat noch immer nicht vergessen und sind deshalb gegenüber Kälte besonders empfindlich, so das königliche Basilikum, von dem man bis ins späte Mittelalter glaubte, es ziehe die Skorpione an. Auch der Rosmarinstrauch gilt nicht als winterhart, er war im Altertum der Göttin Aphrodite geweiht und stand bis in die älteste Zeit in vielen Ländern Europas als Liebeszauber in Ansehen. Dank ihrem Gehalt an harzig aromatischem reichendem Rosmarinöl wurde die Pflanze schon früh in den Dienst der Schönheitspflege gestellt.

Viele der besten Gewürzkräuter gehören zur Familie der Lippenblütler, so das Kräutlein Thymian, dessen südliche, in den Gärten gepflegte Form unserer wilden Art an Gewürzkraft weit überlegen ist. Andere Labiaten sind die Gartensalbei, über welche die berühmte Aertzeschule in Salerno schon vor tausend Jahren den Spruch geprägt hat: «Wäre gegen den Tod ein Kräutlein gewachsen, es müsste die Salbei sein»; die Minze in ihren zahlreichen Arten; das Liebstöckel, das auch «Maggiakraut» heisst und

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Wohin in Zürich?



HOTELS UND RESTAURANTS

Seidenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Bahnhofstr., Tel. 23 66 10
Zürichberg Orellistr. 21, Nähe Wald und Zoo, Tel. 34 38 48
Rigiblick Krattenturmstrasse 59, Aussichtsstrasse, grosser Saal mit Bühne

RESTAURANTS

Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster
Olivensbaum beim Bahnhof Stadelhofen
Rütti Zähringerstrasse 43, Nähe Central
Zur Limmat Limmatquai 92

Kein Trinkgeld, kein Bedienungszuschlag!

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



was i wett, isch



Ueberragend gross, wie dieses C, ist der Gehalt an Vitamin C in den schwarzen Johannisbeeren (Cassia) aus denen das lebendige wirkende Tafelgetränk Cassinella hergestellt wird.

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

Gipfelstube

der heimelige Tea-room an der Marktgasse 18, Zürich 1.
Gepflegter Tellerservice.

Inh. E. Müller
Tel. (051) 24 50 16

STRAHLENDE FRISCHE

eine geschmeidige, seidenweiche Haut — das täglich sich wiederholende Wunder des neuen Hauttles

VELSASKIN

Für normale, trockene oder fette Haut — zur Reinigung, Massage nach dem Bad und als Sonnenschutzöl — nur noch ein Produkt: VELSASKIN

Machen Sie einen Versuch!

Bitte senden Sie mir eine Flasche VELSASKIN à Fr. 4.25.
Name:

Adresse:
Bitte ausschneiden und senden an Laboratorium Velsaskin, Frau V. Hesselung, Postfach 315, 8001 Z.

Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

«ERLENHOF»

beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57

«HERKULES»

am Graben Tel. (052) 2 67 33

Paying Guests

welche Diät oder Erholung benötigen, finden Aufnahme in «Vieux Châtel-Post Essertines s/Rolle» oberhalb des Gantforsses gelegen, sehr ruhig, inmitten von Wiesen und Wald. Tel. (021) 7 59 26. A. E. Frank-Hottinger, dipl. Diätetikerin des Kantons Genf.

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adresse von Frauen, denen wir das Schweizer Frauenblatt zur Ansicht senden können. Sie helfen damit, das Blatt in weitere Kreise zu tragen. Administration «Schweizer Frauenblatt» Winterthur

Laveur-Syntec

reinigt gut ohne zu kratzen

Manchon-Syntec

der ideale Massage-Waschring

Laniere-Syntec

formt Ihre Figur

leicht zu spülen
schnell trocken
geruchlos
unverwüßlich

für Ihre Hautpflege
regt die Blutzirkulation an
erhöht die Geschmeidigkeit
Ihres Körpers

erhält schlank
und jugendlich

Eingeführt in über
220 Haushalt- und
Eisenwaren-Geschäften

Eingeführt in über
100 Parfümerie- und
Sanitätsgeschäften

Eingeführt in über
50 Parfümerie-, Sanitäts-
geschäften und Apotheken

Romatin AG, St. Margrethen SG Tel. (071) 7 38 45

Um den Absatz von Milch und Milchprodukten zu fördern und den Markt zu beobachten, suchen wir

**Dipl. Hausbeamtin
Absolventin einer soz. Frauenschule
Hauswirtschaftslehrerin oder
erfahrene Verkaufleiterin**

zwecks Kontaktnahme mit allen Konsumentenkreisen.

Wir verlangen: Deutsch als Muttersprache, gute Französischkenntnisse; klare, freie Ausdrucksweise, gute Verhandlungspartnerin; Fähigkeit, die Marktverhältnisse zu beurteilen.

Wir bieten: Gute Besoldung nach den üblichen Verhältnissen der betreffenden Berufsgruppe, Altersversicherung.

Ausführliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugniskopien an Verbandsmolkerei Bern GmbH, Laupenstrasse 18, Bern.

CASA LA FRATERITA CROCIFFISA — LUGANO

Tel. (091) 2 23 09

Ruhe und Erholung in Stadtnähe.
Pension von Fr. 14.50 an.
Prospekte verlangen.

Jean Just
Krauzplatz 2, Zürich 7
Tel. 24 42 33
Spezial-Geschäft
für Vorhänge
Eigene modernste Vorhangwäscherei

Verlangen Sie Helvetia-Senf wenn Sie guten Senf wollen

Helvetia Senf
vollwürzig und doch mild
Mit Silva-Bilderscheck

Gebr. Niedermann &

Für Fleisch & Wurst zu Niedermann

Augustinergasse 15
Tel. 27 13 91 Zürich

Liebe Leserin!

Denken Sie beim Schenken an das wertvolle

Geschenkabonnement

(nur für Abonnentinnen) zu Fr. 11.50 anstatt 14.80.

Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Bestellschein siehe Seite 3

Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

bottega italiana

Italienisches Kunsthandwerk
Zürich - Zeltweg 52 - Tel. (051) 34 02 30
A. Rotter-Schiavetti

Schürzen

In allen Grössen und vorzüglicher Passform finden Sie in grosser Auswahl im Schürzenspezialgeschäft Louise Gruber, Strehlgasse 2 beim Weinplatz Zürich 1

boutique erica kunstgewerbe

Zürich 1, Neumarkt 20, Tel. 051/34 83 55
Erica Bietenholz

Das Vertrauen der Dame gilt: Corsets

Violette
Rosengasse 3, Zürich 1 (Abzw. Limmatquai 78)
Tel. 34 22 85
Mme Aeberli-Hengy

Stoppdecken

Neuanfertigung und Umarbeitung
fachmännlich, prompt und preiswert

Schlichtig
Bettwaren-Spezialgeschäft
Zürich 1, Storchengasse 16
Telephon (051) 23 14 09
ABHOLDIENST

Stoffe

Neuheiten in Seide
Baumwolle
Wolle (Imprimés)

Seiden-Baumann

Augustinergasse 22, Tel. 27 26 86

Inserieren im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!